

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

N^o. 77. Donnerstag, den 18. März 1830.

Reminiscenzen aus der guten, alten Leipziger Theaterzeit.

Wenn wir eine vergangene Zeit als gute bezeichnen, so wollen wir damit nicht etwa sagen, als ob die unsrige einer frühern nachstände. Das wäre ganz gegen unsere Ueberzeugung, denn wir meinen, daß im Ganzen auch die Bühne fortgeschritten sey, und daß bei allen Unvollkommenheiten dessen, was sie leistet, doch immer noch mehr Mannigfaltigkeit und allgemein gebildete Ausbildung vorherrsche, als vor 40—50 Jahren. Kurz, wir drücken uns nur mit einer gewöhnlichen Redensart aus. Allerdings hatte aber Leipzig, im Anfange der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts, eine vorzügliche Bühne, die Sordinische Hofgesellschaft, und von ihr hat uns ein Mann Nachrichten hinterlassen, der mit derselben in der genauesten Berührung stand: Rahbek, ein Däne, welcher eigentlich hier Philologie und Theologie studiren sollte, statt dessen aber mehr der Muse des Theaters lebte. Die „Erinnerungen aus meinem Leben von K. L. Rahbek, Leipzig, bei A. Lehnhold, 1829“, wovon bis jetzt 2 Theile erschienen, enthalten über die dänische Bühne, so wie

über die vornehmsten deutschen Theater von 1775—1790 und die besten Stücke jener Zeit, einen Schatz von Bemerkungen, den sich Schauspieler und Schauspielliebhaber ja nicht wagen entgehen lassen. Es giebt hier, über die Kunst, wie über die würdigsten Priester und Priesterinnen derselben, aus jener Zeit, eine Menge, zum Theil ungedachter, Bemerkungen. Natürlich fehlt auch das Sordinische Theater darin am wenigsten, und da es einst unserer Stadt zur Pierde gereichte, so wollen wir Einiges, was Rahbek von ihm erzählt, mittheilen.

Das glänzendste Gestirn der Sordinischen Gesellschaft war (Joh. Friedr.) Keilnecke (geboren 1745, gestorben 1787). „Immer derselbe und doch immer etwas Neues!“ ließ sich auf ihn anwenden. „Man durfte ihn nur Otto von Wittelsbach spielen sehen,“ erzählte Kramer und Rahbek bestätigt es, „wie ich ihn fünfmal gesehen habe, jedes Mal anders und immer mit steigendem Enthusiasmus. Es war das letztemal, das Haus war gedrängt voll, kein Apfel konnte zu Boden. Da stürzte Keilnecke aus dem Zelte hervor, mit rauchendem Schwerte und dem Ausruf: Kaiser mord! Ein Sandkorn hätte man können rollen hören!“